

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 25 (1983)

Artikel: Die Tor' macht weit : Gedichtzyklus

Autor: Hohl-Hauser, Käthi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

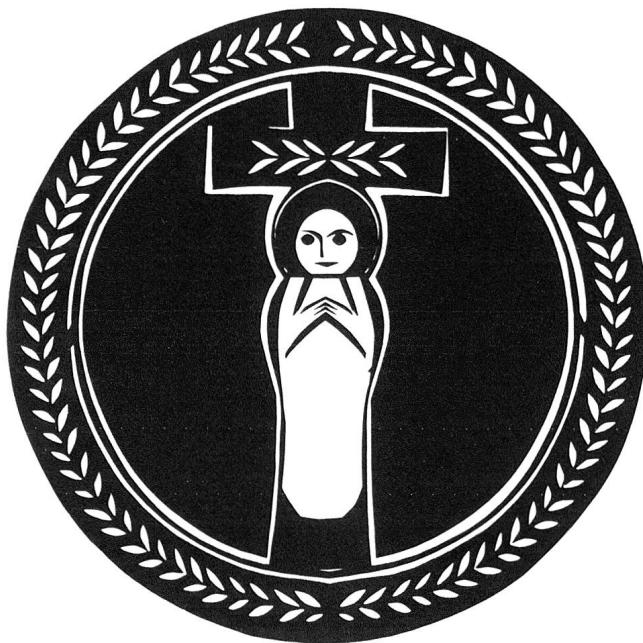
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tor' macht weit — — —

*Gedichtzyklus von Käthi Hohl-Hauser
Scherenschnitte von Clara Bärtsch-Hartmann*



Advent

Wie, wenn du im Wind
draußen bleibst.
Drinnen sind warme Lichter.

Glänzende Papiere
decken raschelnd
das Kind in der Krippe.

Weh dir!
Vom Himmel fallen Sterne
in apokalyptischem Sturz.
Weihnachtskerzen werden
zu rauchenden Bohrtürmen.
Im Glockenklang wimmern
hungernde Kinder,
in dir lauernde Leere.

Hast du jetzt deine Heimat verloren
oder bist du endlich unterwegs zu ihr?

Die alte Frau im Tempel

Was bist du für eine Frau!
Eigenwillig gewartet,
gebetet, geharrt.
Jahrzehnte im Tempel.

Jetzt blüht dein
faltendurchfurctes
Gesicht auf,
wird jung, jung.
Denn du erkennst ihn,
deinen Herrn.
O Hanna du singst ja,
du singst mit Simeon!

Gesang zweier betagter Menschen
durchläuft die Tempelhallen
wie ein Madrigal.

Epiphanias

Sie reiten hinein in die tiefblaue Nacht,
es stieben die Hufe der Hengste.
Sie reiten, das Herz im Leibe lacht,
die Hoffnung besiegt ihre Ängste.

Und wer sie sieht durch die Gassen der Nacht
– reitende Männer in Eile –
ist aufgescheucht und erschrocken und wacht
ohne Ruh' eine nächtliche Weile.

Sie reiten und reiten durch dich hindurch,
es sei denn in dir die Stätte,
wo das Kind, das Kind, das verheiße Kind
seine bleibende Bleibe hätte.

Palmsonntag

Reit ein, reit ein
durch das Tor meiner Stadt,
mittendurch.

Sanft tritt die Eselin
auf meinen Schutzmantel
aus Stolz und Minderwertigkeit.
Jubeln und Jauchzen.
Hosianna. Palmzweige.

Und du, du weinst.
Weinst nicht nur
über Jerusalem,
weinst über uns,
die wir einen Augenblick
die Tore öffnen,
dir alles vor die Füße legen.
Dich hinterher verleugnen.
Aus Furcht
unsere Mäntel
an uns nehmen.
Sie umlegen.
Die Kragen hochschlagen . . .

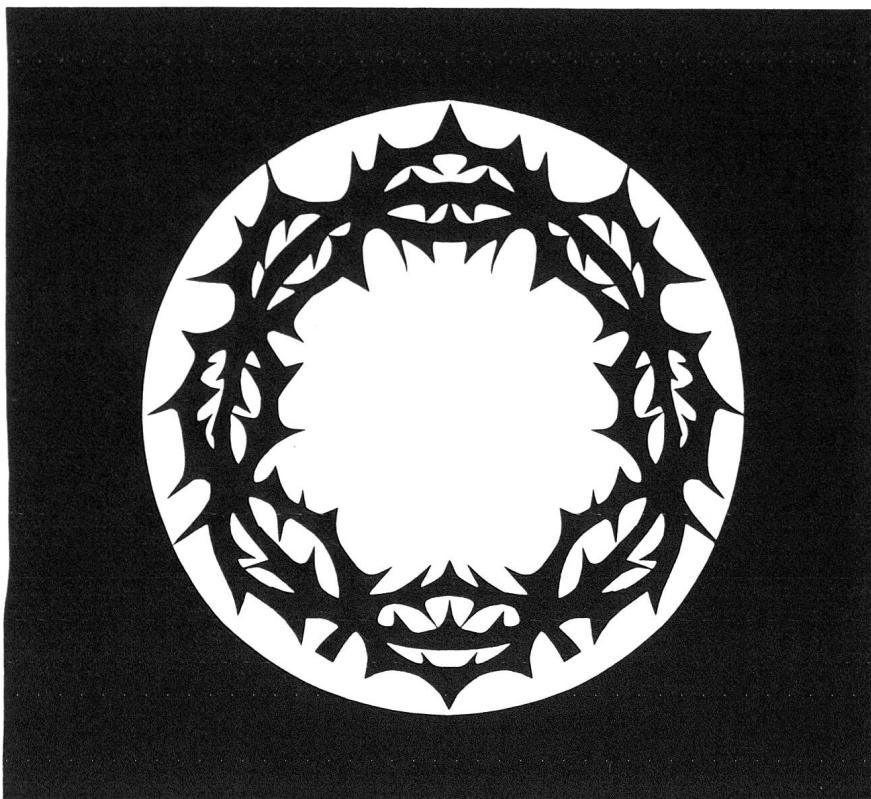
Nach dem Passamahl

Wirt,
deine Gäste sind weg,
sind weg.
Nach dem letzten Lobgesang
treppab in die Nacht.

Becher stehen noch da,
zinnene Teller mit Flachbrot.
Lösch das Licht, Wirt.
Sie sind schon treppab, treppab
ins Kidrontal.

Hörst du?
Soldatentritt im Dunkeln.
Treppab, treppab, trepp . . .
Es gleißen Helme.

Furcht,
Wirt?



Karfreitag

Hängt nicht ein Schrei
im Kahlgeäst der Bäume?
Ein Schrei, schrill gellend,
daß dir graust.
Ein Schrei, der aufschwingt
in die Wolkensäume,
zurückfällt,
auf- und niederbraust.

Nun hängt er wieder
im Geäst der toten,
dickichten Dornen,
bis er ausgeschwebt
und nur als leises Wimmern
in den roten,
verweinten Wolkenrändern
weiterlebt.

Auferstehung

Tief, tief
Glockenklang.
Gesang.
Tief, tief.

Was da schließt,
bricht auf.
Da ist kein Tod mehr.
Leben springt
tief hinein.

Aus allen Fenstern
dröhnt Licht,
sirrt,
schwirrt
wie ein Schwäbenschwarm
übers Land.

Was für ein Tag, Herr,
was für ein Tag!
Er lebt!

Christus ist auferstanden.

Simon Petrus

Er läuft,
läuft, läuft.

Es geht um sein Leben.
Hat die Frau recht?
Ist das Grab leer?

Lebt mein Herr,
den ich verleugnet?

Herr, ich hoffe auf dich.
Du hast mich zerbrochen.
Tränen habe ich keine mehr.
Nur noch den Wunsch,
du werdest auch in mir aufleuchten.

Himmelfahrt

Im Tor tuscheln sie:
«Er hat sie verlassen»,
warten die Heimkehr ab
der getäuschten
Jünger
ohne sichtbaren Herrn.

Sieh, sie kommen schweigend,
mit leuchtenden Angesichtern
wie Spiegel.

Die im Tor tuscheln,
verstummen.

Wissen diese
Schweigenden
mehr?



Pfingsten

Hört ihr's?
Wind pfeift
durch die Gassen.
Ziegel klappern.
Girlanden pendeln.
Menschen eilen.
Ein Sturm
unter blauem Himmel.

Hört ihr sie singen?
Lange haben sie gewartet.
Jetzt aber singen sie,
springen sie,
reden sie.

Feuer! Da! Dort!
Bis hinein in die Herzen.

Staunend verstehen
sich alle, alle.

Der Geist weht,
der Heilige Geist.

Johannisnacht

Johannisfeuer,
glühendes,
sprühendes
Wort.

Atemlang angehaltene
Halbzeit.

Spring!
Spring hinüber
in die andere Nacht,
wo Sterne
wie Blumen blühen
und im Waldweiher
Kiesel
weiß
leuchten.



Erntedankfest

Streu den Samen aus!
Tränensalz auf den Lippen,
den Wangen.
Wirf! Wirf!
Samenwort.
Wortsamen.
Einiges erstickt,
wird weggepickt,
unter die Füße getreten.
Aber was stirbt,
mitten in den Herzen,
das ist Zukunft.
Auferstehung.
Fest mit Fanfare,
Zimbeln, Harfen,
Gesang.
Tanz.

Barfuße Mägde
im Leinenhemd,
hochtragend
die Garben.
Jauchzend.

Totensonntag

Die großen Augen
der Todkranken
sehen durch mich
hindurch.
Wohin?
Was ist hinter mir?

Weißt du das nicht?
flüstert sie
und schaut unablässig
in unsichtbare Weiten.

Zeitlose Zeit

Noch ist Zeit — — noch ist Zeit
für sich begegnende Hände,
durch die das Korn
in riesige Körbe rieselt.
Noch ist Zeit, nach dem
Brot zu greifen, das in die
Ewigkeit reift.

Weit zurück liegen die Sommernächte
mit ihrem Verlangen
in nachtdoldenduftender Leere.

Jetzt aber ertönt Mitternacht.
Jeder Schlag wie ein schwerer
Schritt hinter dir.
Dreh dich nicht um!
Du folgst deinem Herzen
ohne es einzuholen.

Ist dennoch alles vorbei, alles?
Gibt es nicht Zeit, die kommt?
Korn rieselt unentwegt in riesige Körbe.
Sachte wandelt sich das dünne Rieseln
zum Gesang und Widerhall,
Morgen kündend.

Nichts ist vorbei. Alles kommt.
Es kommt, der die Leere füllt.
Sein Wort ist im Korn.
Und der Gesang steigt und steigt
und füllt die zeitlose Zeit.